Calwer Tagblatt

№ 82. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 10. April 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die Heeresvorlage vor dem Reichstag.

(Dritter Tag.)

Berlin, 9. April.

Zu Beginn der Sitzung, die Präsident Dr. Kämpf um 1 Uhr eröffnet, sind am Bundesratstische: Heeringen, Kühn, Delbrück und Jagow. Dr. Doormann (F. Vp.): Wir freuen uns, daß unsere deutschen Verhältnisse gestatten, die Dienstpflicht im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht auszudehnen, haben aber schwerwiegende Bedenken, ob die Ausdehnung in dem geplanten Maße durchgeführt werden kann. Wir verlangen Rücksichtnahme auf die bürgerlichen Verhältnisse. Generalleutnant Wandel: Die Militärvorlage ist nach eingehender Prüfung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Aufbringung des Rekrutenersatzes auch nach den Zahlen der Vorlage sehr wohl möglich ist, ohne in den Anforderungen an die Körperbeschaffenheit der Rekrutne herabzugehen. Dr. Haegy (Els.): Wir Elsäßer lehnen die Vorlage glatt ab. Die neuen Rüstugnsvermehrungen in noch nie dagewesenem Umfang haben in Elsaß-Lothringen große Beunruhigung erregt. Wir halten die bestehenden militärischen Rüstungen in vollem Maße zur Aufrechterhaltung des Friedens für ausreichend. Durch erneute Rüstungen wird in die internationale Lage eine Beunruhigung hineingetragen, die dem Frieden wahrlich nicht dienen kann. Werner-Hersfeld (Refp.): Der Vorredner lehnt die Vorlage ab aus Friedensgründen. Dient aber etwa das Auftreten Wetterles dem Frieden? Der Redner bespricht die internationale Lage. Herr Nikita, der Souverän der Hammeldiebe, darf den europäischen Frieden nicht stören. Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung. Dr. Frank (Soz.): Noch vor wenigen Monaten hat der Kriegsminister die ruhige ständige Entwicklung des Heeres als ein Ziel hingestellt. Jetzt vertritt er das Gegenteil seiner damaligen Anschauungen. Eine derartige Umkehr der Politik kann man nicht durch einen Meinungswechsel vollziehen, sondern nur durch einen Ministerwechsel. Als Begründung der Vorlage ist nur der Hinweis auf die südslawische Gefahr geblieben. Vielleicht kommt auch der Tag, an dem Rußland sich der chinesischen Republik gegenüber schwerere Sorgen um seine Ostgrenzen machen muß, als wir. Das Zentrum tritt für die Wehrvorlage ein. Merkwürdig, daß in der ganzen Welt die Klerikalen die Kriegstreiber sind. Es gibt keine bessere Sicherung des Reiches gegen Angriffe, als die Reform des preußischen Wahlrechts. Jeder vernünftige Deutsche kann doch nur ein Interesse daran haben, daß das Rüstungsverhältnis zu den anderen Völkern nicht emporgetrieben wird. Eine Ausnahme macht nur das Rüstungskapital. Das muß ein Grund sein, in der Kommission erneut und ernsthaft zu prüfen, ob nicht die Zeit gekommen ist, die Waffenfabrikation vollständig in Regie des Reiches zu nehmen. Die Deckung des wichtigsten Machtbedarfes durch Private kann unter Umständen die Sicherheit des Reiches gefährden. Häusler (Zentrum): Was die militärischen Autoritäten anführen, widerspricht sich unglaublich. In jedem Jahre fast kommt eine neue Militärvorlage. Eine jährliche Bewilligung der Friedenspräsenzstärke nicht nach der Kopfzahl, sondern nach der Präsenzzahl unter Festlegung der für den Kopf zulässigen Maximalpräsenz könnte unserer starren Heeresorganisation jene Flüssigkeit und lebensfrische Form verleihen, die sich dem Wachstum der Bevölkerung ebenso anzupassen vermag, wie den Veränderungen der Kriegführung unter dem Einfluß der in rastloser Entwicklung begriffenen Technik. Die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit für die Kavallerie ist heute nicht mehr erfordrelich. Für das Einjährigfreiwilligen-Privileg ist in erster Linie des Vaters Geldbeutel maßgebend. Zur Verkürzung der Dienstzeit genügt die Hinausschiebung der Rekruteneinstellung um einen Monat und ein festgelegter Urlaub von zwei Monaten im ersten, und von drei Monaten im zweiten Jahr ohne Verminderung der Brauchbarkeit unseres Heeres gegen den Krieg. Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich sollten wir mit der Herabsetzung der zweijährigen Dienstzeit beantworten. Hierdurch würde der unsinnige Rüstungsbedarf und die dadurch hervorgehende Gefährdung des Friedens vermieden werden. Eine dreimonatige Ausbildung der Ersatzreserve wäre völlig genügend. An den Herrn Reichskanzler richte ich die Frage, was er dazu sagt, wenn der Kriegsminister erklärt, daß ein Angehöriger des Offizierstandes, der den Geboten Gottes und der Staatsgesetze zuwiderhandelt, für eine Führerstelle geeignet sei. Ich stehe dieser Vorlage, die jetzt schon die Finanzkraft des Reiches erschöpft, ablehnend gegenüber. (Beifall links und im Zentrum, Zischen rechts.) Kriegsminister v. Heeringen: Wenn die Kritik des Abgeordneten Häusler auch nur zum Teil richtig wäre, dann stände es um die deutsche Armee allerdings schlimm. Aber es war Uebertreibung. Die Vorschläge, die der Abgeordnete Häusler für die Neuorganisation des Heeres gemacht hat, haben militärisch etwas für sich, aber die Umänderung würde viele Millionen kosten. Wenn Herr Häusler sagt, das Material unserer Artillerie genüge nicht mehr, so muß ich dagegen schärfsten Protest einlegen. Eine Verkürzung der Dienstzeit ist nur dann möglich, wenn man auf einen Teil der Schlagfertigkeit der Armee verzichtet. Auf die Ausbildung der Ersatzreserve im Frieden können wir uns nicht einlassen. Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter, Generalmajor Wenninger: Wenn Herr General Häusler früher General war, so wird er zugeben müssen, daß die Feldartillerie mittlerweile so vorangeschritten ist, daß er, nachdem er viele Jahre lang dem Heere nicht mehr angehört, diese Fortschritte durch eigene Anschauung nicht mehr kennen gelernt hat, und er wird zugeben müssen, daß seine Sachkenntnis etwas eingeschränkt worden ist. Herr General Häusler hat durch seine eigenen Ausführungen schlagend bewiesen, daß er Sachkenntnis im Kavalleriewesen nicht besitzt. Ich schließe damit, daß ich es für meine Pflicht gehalten habe, als Vertreter der bayerischen Armee das hier festzustellen. (Großes Gelächter links.) Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich habe das Bedürfnis, zu zwei Punkten Stellung zu nehmen. Zunächst will ich der Auslegung entgegentreten, die einige Redner meinen Bemerkungen über slawisch-germanische Gegensätze gegeben haben. Aus diesen panslawistischen Gegensätzen hat ein Teil der Publizisten eine kommende Auseinandersetzung zwischen Slawentum und Germanentum gefolgert. Gegen dieses Schlagwort habe ich entschiedenen Widerspruch eingelegt und wiederhole diese Warnung heute noch einmal mit ernstem Nachdruck. Der zweite Grund, weshalb ich das Wort ergriffen habe, ist der, daß von verschiedenen Rednern ganz irrtümliche Darstellungen über die Entstehung der Wehrvorlage ausgesprochen worden sind. Aus außerpolitischen und militärpolitischen Gründen habe ich mich im November vorigen Jahres von der Notwendigkeit überzeugt, neue Rüstungen für unsere Armee vorzunehmen. Auf Grund dieser Ueberzeugung, die vom Kriegsminister und dem Chef des großen Generalstabs geteilt wurde, sind die Vorarbeiten in Angriff genommen worden. — Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Häusler, Ledebour und Dr. Frank wird die Wehrvorlage der Budgetkommission überwiesen. — Darauf begründet Reichsschatzsekretär Kühn noch mit längeren Ausführungen

die Deckungsvorlage.

Die neuen Steuervorlagen sollen folgenden Rechtszustand schaffen: die Besitzsteuer wird reichlich 80 Millionen Mark bringen. Sie tritt am 1. April 1916, allerdings nur in denjenigen Bundesstaaten in Wirksamkeit, die nicht bis zu diesem Tage ein besonderes Gesetz in Kraft setzen, das allen Anforderungen entspricht. Von diesen Staaten ist ein fester Jahresbeitrag zu leisten. Damit ist der Lex Bassermann-Erzberger entsprochen und die vermögenden Kreise werden betroffen. Für die weiter erforderlichen Einnahmen sollen dienen die Stempelabgaben für Aktiengesellschaften und Versicherungsverträge, sowie das Gesetz über das Erbrecht des Staates. Der Entwurf will die mittlere Linie einhalten. Die Grundwechsel- und Zuckersteuer muß in der bisherigen Höhe noch einige Jahre aufrecht erhalten bleiben. Dies ist wichtiger als die Einführung neuer Steuern. Außerdem sollen, um den größeren geldlichen Anforderungen, die ein Krieg besonders im Anfang stellt, zu genügen, größere Mengen Silbermünzen für die kleineren Zahlungsmittel geschaffen werden. Man wird zugestehen müssen, daß versucht worden ist, für eine der größten Ausgaben aller Zeiten Deckung zu schaffen, ohne das Fundament unseres Finanzwesens zu untergraben, den föderativen Charakter des Reiches anzutasten und Handel und Wandel neu zu belasten. — Darauf wird die Weiterberatung auf morgen nachmittag 1 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr 45 Min.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 10. April 1913.

Auch etwas zum Naturschutz.

Es wird in unseren Tagen so viel geschwärmt, gesprochen und geschrieben über den Schutz von allerhand Werken der unbelebten Natur, der Pflanzen und Tiere, welche der rücksichtslose Egoismus unserer materiellen Weltanschauung und Lebensgebahrung bedrängt und bedroht. In Wald und Feld auch unserer Gegend leben, freilich gegen alte Zeiten in sehr verminderter Zahl, etliche Gattungen von Wild, ohne welche das Landschaftsbild um einen intimeren Reiz ärmer wäre, und für dieses Wild möchten wir heute in gewissem Sinn als Anwalt an denkende Mitmenschen appellieren. Wenn jetzt an schönen Frühlingstagen, „wenn lau die Lüfte wehn", der Wanderer sich ergeht und das Erwachen der Natur nach dem langen Winterschlafe mit Entzücken beobachtet, da nimmt er auch mancherlei wahr, was ihm unerfreulich dünkt. Nicht nur an Weg und Steg, an Strauch und Baum zeigt sich oft beklagte Zerstörungslust von jung und alt; an Bänken und Hütten, zu seiner Bequemlichkeit von Menschenfreunden errichtet, bewahrheitet sich die Tatsache, daß nicht nur die Elemente, sondern auch sinnlose Pöbelhaftigkeit „das Gebild der Menschenhand" hassen. Doch noch ein anderes: Wie oft hört man klagen, daß man so selten ein Wild zu Gesicht bekomme. Kein Wunder, denn besonders an schönen Sonn- und Feiertagen erschallt oft von den verschiedensten Richtungen mehr oder weniger mißtönendes Geschrei, sei es, um ein vermeintliches Echo zu wecken, sei es auch nur, um die Kraft der Lungen zu erproben. Unser Wild aber dürfte hierauf kaum den Vers anwenden: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder." Doch ein anderer Missetäter ist es, den wir heute aufs Korn nehmen möchten. Wenn die Familie sich zum Sonntagsspaziergang anschickt, begrüßt dieses Beginnen nicht allein der Kinder frohe Schar mit lebhaftem Beifall, auch des Hauses mehr oder weniger rötlicher Hüter äußert den dringenden Wunsch, teilzunehmen und seine oft bewegungsarmen Glieder zu tummeln. Ganz schön, es sei ihm gegönnt, auch er soll sein „Pläsierchen" haben. Aber kaum nähern wir uns einer dichten Hecke, oder später des Waldes verschwiegenem Dickicht, da wittert er — nicht etwa Menschenfleisch, sondern ein ihm weit erstrebenswerteres Lebewesen und entflieht der bändigenden Nähe seines Besitzers — mit wiff und waff, kliff und klaff geht es her hinter einem harmlosen Häslein oder gar einem scheuen Reh. Zu anderen Jahreszeiten ist das nicht eben so schlimm, da hat die gütige Mutter Natur unser Wild mit der nötigen Behendigkeit ausgestattet, um solchen Nachstellungen sich rasch und erfolgreich zu entziehen und denkt dabei vielleicht der Worte des Hanswurfts: „Viel Geschrei und wenig Wolle," als er sein Schwein schor. Anders im Frühjahr, wo der Storch auch den Hasen und Rehen seinen Besuch abzustatten sich anschickt und angesichts dieser Tatsache in unserem aufgeklärten Zeitalter selbst harmlose Backfische das Unzweckmäßige einer derartigen Hetzjagd einsehen werden. Das Ende eines solchen Dramas entzieht sich freilich allermeist der Kenntnis des gleichgültigen Spaziergängers. Wohl gibt es gesetzliche Bestimmungen, welche das Freilaufenlassen von Hunden mit Strafen bedrohen, allein deren Anwendung hat auch ihre Haken, und schließlich heißt's auch hier: Wo kein Kläger, ist auch kein Richter. Also bitten wir, wenn Ammi oder Jolly nicht ganz hasenrein und von untrüglichem Appell, was sehr selten der Fall sein wird, man nehme ihn

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

an eine gute Leine, die hält, was sie verspricht, damit nicht zur schönen Frühlingszeit gegen gedankenlose Spazierläufer das Seufzen der Kreatur zur Anklage werde, oder aber Herr und Hund eines schönen Tages doch „an den Letzen kommen"!

Silvaticus.

Angestelltenversicherung und Einkommensteuer. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß der Geschäftsmann die Beitragsleistungen, die er für seinen Angestellten seit 1. Januar dieses Jahres zu entrichten hat, von dem zu versteuernden Einkommen auf Grund des Art. 9 I. Ziff. 5 des Einkommensteuergesetzes in Abzug bringen dürfe. Dieser Artikel bezieht sich aber nicht auf die Arbeitgeber. Die Ziff. 5 des Artikels gilt vielmehr für die Angestellten, welche ihren hälftigen Anteil am Einkommen abziehen dürfen, soweit sie gesetzlich oder durch den Vertrag mit dem Arbeitgeber hiezu berechtigt sind, also mit Ausnahme der freiwilligen Versicherung. Für die Arbeitgeber, die Geschäftsherren, gilt nicht die Ziff. 5, sondern die Ziff. 1 von Art. 9 I, wonach sie ihren hälftigen, oder wenn sie freiwillig einen größeren Teil oder den ganzen Betrag für die Angestellten entrichten, diesen Betrag als Geschäftsunkosten abziehen bezw. in Ausgabe stellen dürfen. Steuerpflichtige Angestellte, welche eine Einkommensteuererklärung abgeben, haben diesen Abzug für Angestelltenversicherung auf Seite 2 des amtlichen Formulars unter Ziff. IV 3. zu machen und zwar ist jeweils der Stand vom 1. April für das ganze Steuerjahr maßgebend. Bei den steuerpflichtigen Angestellten, welche keine Fassion abgeben, deren Einkommen vielmehr vom Arbeitgeber in Geschäftslisten oder -Zetteln nach Art. 43 des Einkommensteuergesetzes von 1903 der Steuerbehörde mitgeteilt wird, geschieht die Angabe des abzugsfähigen Versicherungsbeitrags auf den Gehaltslisten bezw. -Zetteln in Spalte 7 durch den Arbeitgeber. Da aber dieser hiezu nicht verpflichtet ist, so ist es gut, wenn von den diese Gehaltslisten ausfertigenden Personen besonders darauf gesehen wird, daß der Eintrag in Spalte 7 „Bemerkungen des Arbeitgebers" nicht übersehen wird.

Häusliche Blumenpflege. Die blumenliebende Hausfrau sät jetzt in Kistchen und Töpfe die Blumensamen oder versetzt die schon früher gesäten. Letzteres nennt man das Pikieren der Sämlinge. Wenn die jungen Pflänzlein sich im Topf gegenseitig stark berühren, daß es ihnen zu eng wird, so müssen sie vorsichtig ausgehoben und in andere Gefäße versetzt werden. Wenn die Keimblätter sich entwickelt haben oder die Pflänzchen groß sind, so daß man sie mit den Fingern fassen kann, dann ist die Zeit des Pikierens da. Dadurch erhalten die jungen Pflanzen mehr Luft und Licht, sich auszudehnen und werden zur stärkeren Bewurzelung gedrängt. Die neue Erde verhilft zu besserem Wachstum und rascherem Gedeihen. Besonders die vielfarbigen Knollenbegonien, die bunten Gloxinien werden schon pikiert, wenn kaum das erste Blattpaar aus dem Samen herausgeschlüpft ist. Vorsicht ist aber für die pikierten Pflänzlein nötig beim Aufstellen der Töpfe: nicht zu viel an die Sonne, und dann beim Gießen: nicht zu viel Wasser und womöglich nur laues.

sbc. **Mutmaßliches Wetter.** Für Freitag und Samstag ist meist trockenes, nachts kühles, tagsüber etwas milderes Wetter zu erwarten.

Nagold, 10. April. Gestern nachmittag ¾4 Uhr traf die Königin, von Stuttgart kommend, im Automobil hier ein. Sie wurde vor dem Schulhaus von den Spitzen der Behörden empfangen und wohnte dann der Prüfung der Helferinnen vom Roten Kreuz bei. Die Begrüßungsansprache hielt Oberamtmann Comerell. Die Prüfung, die Medizinalrat Dr. Fricker leitete, nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. In einem hübsch geschmückten Zimmer des Schulhauses wurde alsdann der Tee eingenommen, worauf die Königin gegen ½6 Uhr Nagold wieder verließ.

Altensteig, 9. April. Heute vormittag wurde bei den Aufräumungsarbeiten auch die teilweise verkohlte Leiche der bei dem Brandunglück ums Leben gekommenen Juliane Schmid aufgefunden. Der Lage nach zu schließen, ereilte sie ihr Schicksal in dem gleichen Zimmer, in dem sich der verbrannte Karl Tafel befand. Beide Opfer des Brandfalles werden Donnerstag nachmittag 3 Uhr gleichzeitig beerdigt. (A. d. T.)

Pforzheim, 9. April. Der Reichstagsabgeordnete für Pforzheim, Albert Wittum, tritt heute in sein 70. Lebensjahr.

Pforzheim, 9. April. Der badische Schwarzwaldverein hat soeben seinen Jahresbericht für das Jahr 1912 herausgegeben. Die Zahl der Sektionen beträgt jetzt 73 gegen 72 im Jahre 1911. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 179 vermehrt und beträgt jetzt 12 446. Der Tätigkeitsbericht hebt vor allem die Arbeiten an dem neuen Friedrich-Luisenturm auf dem Feldberg hervor. Wenn die Witterung in diesem Frühjahr dem Werk günstig ist, so steht zu hoffen, die Einweihung und Eröffnung des Turmes bis Mitte Juni 1913 vornehmen zu können. Die bis jetzt durch den Bau erwachsenen Ausgaben belaufen sich auf 65 000 ℳ. Bei dem Bau des Hornisgrindeturms haben sich bekanntlich Differenzen mit der Baufirma ergeben, die immer noch nicht ausgeglichen sind.

Unterniebelsbach (O.-A. Neuenbürg), 10. April. Im Anwesen des Bauern Fichtler, Gasthaus zum Rößle, brach Feuer aus. Das Haus, in dem das Feuer entstand, und das Wirtschaftsgebäude wurden völlig in Asche gelegt. Die Familie war in Lebensgefahr; der Mann war nicht zu Hause. Es gelang der Frau, ihre Kinder, die schon schliefen, rechtzeitig zu retten. Die Frau, die noch einiges Mobiliar zu holen versuchte, konnte nur durch Anbringung einer Leiter dem Feuer entrissen werden. Vieh ist keines verbrannt; die Entstehungsursache des Feuers kennt man noch nicht.

Württemberg.

Stuttgart, 9. April. Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst aus dem Munde des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene den Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses entgegen und verwies sodann den Gesetzentwurf betreffend die zeitliche Versetzung der Beamten der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart in den Ruhestand nach längerer Debatte auf Antrag des Abg. Ströbel (B. K.) an den Finanzausschuß. Hierauf beschäftigte sich das Haus mit der im Etat vorgesehenen Erhöhung der Taggelder der unständigen Beamten, wofür der Mehraufawand jährlich über 600 000 ℳ beträgt. Die Mehrzahl der Redner trat dafür ein, daß die Techniker mit Rücksicht auf die Interessen des Staates und im Hinblick auf die Gehälter in der Privatindustrie höhere Taggelder erhalten müssen als die Verwaltungsbeamten. Die Ausschußanträge wurden angenommen, nachdem auch Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker und der Finanzminister v. Geßler sich für die höhere Besoldung der Techniker ausgesprochen hatten. Bei der zweiten Lesung des Lehrerbesoldungsänderungsgesetzes gab es heftige Auseinandersetzungen wegen eines Antrags des Abg. Heymann, das Taggeld für die unständigen Lehrer von 3,40 auf 3,50 ℳ zu erhöhen. Heymann begründete seinen Antrag damit, daß die Spannung zwischen den Gehaltssätzen für Volksschullehrer und den Lehrern an höheren Schulen zu groß sei und auch der Lehrermangel oft seinen Grund in der Bezahlung habe. Dem namentlich auch von dem Abg. Löchner unterstützten Antrag trat der Kultusminister v. Habermaas aus Gründen der Konsequenzen für die anderen unständigen Beamten entgegen. Dr. Wolff (B. K.) betonte, nicht die schlechte Bezahlung, sondern der größere Bedarf an Lehrern sei an dem Lehrermangel schuld. Der Abg. Graf (Ztr.) sah in dem Antrag lediglich den Ausfluß eines Agitationsbedürfnisses. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Hieber (D. P.), Dr. Eisele (Vpt.), Graf (Ztr.) und Dr. Wolff (B. K.) wird der Artikel 1 in der Regierungsfassung nach dem Kommissionsantrag unverändert angenommen und damit die sozialdemokratischen Anträge gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Schluß ¾1 Uhr.

Rottenburg, 9. April. Als der Glaser Ruppert Wachendorfer gestern mit seinen Kühen vom Feld heimfuhr, scheuten diese plötzlich und überrannten ihn. Wachendorfer wurde so schwer verletzt, daß er in die Klinik nach Tübingen übergeführt werden mußte, wo er aber bald darauf starb.

Reutlingen, 9. April. Neben einer großen Anzahl anderer Gemeinden des Landes hat sich, einer Eingabe des hiesigen Gewerbevereins folgend, auch unsere Stadt an das Kriegsministerium in Stuttgart gewandt mit der Bitte um Berücksichtigung bei der Stationierung der für das württembergische Kontingent in der neuen Heeresvorlage vorgesehenen drei Bataillone. Es ist daraufhin ein Erlaß eingegangen, daß es aus militärdienstlichen Gründen nicht möglich sei, Reutlingen ein Bataillon Infanterie zuzuteilen. Bekanntlich bekommt die Universität Tübingen das dritte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 180.

Brackenheim, 10. April. Das 20 Jahre alte Dienstmädchen Marie Hetzel aus Nordhausen hiesigen Oberamts hat sich gemeinsam mit einem jungen Mann, dem 22jährigen Laboratoriumsdiener Wilhelm Sehrt, in einem Walde bei Schotten (Oberhessen) das Leben genommen. Sie war mit Sehrt im Frankfurter städtischen Krankenhaus tätig und hat ihren Eltern von ihrem Vorhaben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, durch einen Abschiedsbrief Kenntnis gegeben.

Aus Welt und Zeit.

Berlin, 9. April. Am 22. Oktober v. J. wurde der 15jährige Gymnasiast Ernst Tiemann, der bei seiner Mutter in Charlottenburg wohnte, erhängt aufgefunden. Die Obduktion ergab Tod durch Erhängen und die Leiche des Knaben wurde zur Beerdigung freigegeben. Die Familie gab sich aber damit nicht zufrieden, da nicht der geringste Anhaltspunkt für einen Selbstmord des lebenslustigen Knaben vorlag, und nahm einen Privatdetektiv in ihre Dienste. Jetzt ist das 19jährige Dienstmädchen Elise Heinrich verhaftet worden, die damals bei Tiemanns in Stellung war. Sie hatte damals mit einem Schlosser Schulz in Charlottenburg ein Liebesverhältnis und hatte, wohl auf sein Drängen hin, einen Diebstahl in der Tiemannschen Wohnung versucht. Hierbei wurden die beiden von dem Knaben überrascht. Schulz stürzte sich auf ihn, erwürgte ihn und hängte ihn dann auf. Der Mörder konnte noch nicht ermittelt werden.

Straßburg i. E., 9. April. Die Zweite Kammer des Landtags sprach sich in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 4 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung für die Beibehaltung des Jesuitengesetzes aus.

Saarbrücken, 9. April. Eine schwere Sauerstoffexplosion ereignete sich in der in Merlenbach in Lothringen vor kurzem in Betrieb gesetzten Sauerstoffabrik. Zwischen 6 und 7 Uhr wurde plötzlich eine starke Detonation vernommen, die in ziemlich weiter Umgebung die Fenster der Häuser erschüttern ließ. Die Gebäude der Fabrik sind von der Wucht der Explosion fast vollständig zertrümmert worden. Drei Menschen büßten bei dem Unglück ihr Leben ein. Ein Werkmeister und zwei Arbeiter wurden aus den Gebäudetrümmern als Leichen zutage geschafft. Ein vierter Arbeiter erlitt einen

---

Feuilleton.

23)

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.

Von H. E. Jahn.

Die Nacht verbrachten Hans und Ljeß an den Wachtfeuern ihrer Befreier, die durchnäßten, schmutzstarrenden Kleider notdürftig trocknend. Der Morgen des 7. Oktober war ebenso unwirsch wie die Tage zuvor. Es regnete und stürmte, ab und an gelang es der Sonn zwar, die lastenden Wolkenschichten zu zerreißen. Schon plänkelten die Kosaken mit den Reitern des Herzogs von Ragusa, Marmont, zwischen Gohlis und Lindenthal, und in das Knattern der Pistolen- und Karabinerschüsse mischten sich vereinzelte Kanonenschläge. Der Baschkirenpulk war aufgesessen und ging vor, gleichzeitig kamen aus dem umbuschten Grunde vor Rackwitz her mehrere Schwadronen russischer Husaren. Diesen Lanzenreitern schlossen sich Hans und Ljeß an, der unter den Offizieren mehrere Bekannte gefunden hatte. Sie wurden durch französische Beutepferde beritten gemacht, erhielten Säbel und Pistolen und als Kopfbedeckung eine weiße russische Feldmütze ohne Schirm, „Furaschka" genannt. So ausgerüstet hielten sie neben den Offizieren vor der Schwadron und beobachteten das Reitergeplänkel, das auf dem welligen Terrain hin und her wogte. Von Leipzig selbst konnten sie nur einige Türme sehen, ganz weit über den Bäumen, längs den Ufern der Rietschke und der Parthe.

Da, auf einmal kam ein Bäuerlein von Kl.-Wiederitzsch hergelaufen, begleitet von seinem struppigen, heulenden Hund. Er war in höchster Todesangst bestrebt, das Birknauer Holz zu erreichen, um in demselben Schutz vor den feindlichen Geschossen zu finden. Das Bäuerlein war in die Nähe der russischen Husarenschwadron gelangt, als dicht vor ihm eine Vollkugel niederschmetterte, zischend, fauchend, die Erde aufwühlend. Vor Schrecken war der arme Tropf platt zu Boden gefallen und lag da, wie tot, Hände und Füße weit von sich gestreckt, während der Köter, den Schwanz zwischen die Beine geklemmt, winselnd davonraste, dann aber stehen blieb und entrüstet das Ungetüm anbellte, das sie so zu erschrecken gewagt hatte. Das Gelächter der Husaren brachte das Bäuerlein eilfertig wieder auf die Beine, und es suchte mit weiten Sätzen in das schützende Gehölz zu gelangen. Aber so leicht sollte ihm das nicht werden. Kaum war der Aermste eine kurze Strecke Wegs gelaufen, als wieder dicht vor ihm ein Geschoß niederprasselte, dieses Mal aber eine Granate; der rote, zischende Feuerstrahl zeigte an, daß sie in den nächsten Sekunden zerspringen mußte. Wieder war das Bäuerlein vor Entsetzen wie gelähmt niedergesunken, und Hans sowie Ljeß riefen ihm besorgt zu, nicht aufzustehen, sondern liegen zu bleiben. Instinktiv gehorchte der Landmann, obgleich er kaum wußte, welch ein furchtbares Ungetüm es war, was so nah bei ihm brummte und fauchte. Mit donnerartigem Krach zersprang das Geschoß, Feuer und Rauch emporwirbelnd und sausende Eisen- und Bleistücke. Da sprang der Bauer auf, vergaß seinen Hut und lief, weinend wie ein Kind, vor Furcht an allen Gliedern geschüttelt, mit wankenden Knien weiter. Sein struppiger Köter folgte ihm, einen weiten Bogen um die Stelle beschreibend, wo das unheimliche Ding zerplatzt war. Doch der blaue, flatternde Kittel schien die französischen Geschosse geradezu anzuziehen, denn als Hans ihn unter den Stämmen des Birkenwäldchens verschwinden sah, kam eine neue Vollkugel angerast und fuhr krachend in das Astwerk der Bäume.

Das Gefecht bei Lindenthal war inzwischen heftiger geworden, auch russische reitende Artillerie war eingetroffen, sowie noch weitere Schwadronen Husaren und Dragoner. Erst gegen Abend verstummte das Geplänkel, um am Morgen des 8. Oktober sofort wieder aufzuflammen. Die Reiter Marmonts wurden überall mit Verlusten zurückgedrängt, und erst starke Infanteriekolonnen, die aus Leipzig heranmarschierten, zwangen die kecken Streifscharen Platows, zurückzuweichen.

Auf diesem hastigen Marsch, in dunkler, stürmischer Nacht, wo der Regen in Strömen herabgoß, war Hans von seinem Freund Ljeß getrennt worden. Er traf bei Schkeuditz eine Patrouille schlesischer Landwehrreiter, der er sich anschloß. Mit dieser gelangte er nach Jeßnitz zum Yorckschen Korps und machte den Marsch von der Mulde zur Saale mit, in dem Blücher so geschickt und kühn dem Vorstoß Napoleons auswich. In Zörbig kam man in enge Fühlung mit dem Bülowschen Korps, doch wollte es Hans nicht gelingen, unter der Unmenge von Truppen sein altes Regiment, die schwarzen Dragoner, ausfindig zu machen. Daher mußte er sich, als der Abend dunkelte, müde und hungrig den ersten in der Nähe biwakierenden Reitern, den Mecklenburg-Strelitzer Husaren, anschließen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Oberschenkelbruch. Ueber die Ursache der Explosion konnte noch nichts festgestellt werden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Budapest, 9. April. Ein neues Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe von Budapest ereignet. Beim Zusammenstoß zweier Güterzüge wurden 8 Wagen zertrümmert, ein Bremser getötet.

Rom, 9 .April. Das Befinden des Papstes ist sehr ernst. Er leidet seit langer Zeit an Urämie und Podagra, wozu Anzeichen von Herzschwäche getreten sind. In Rom wurde bereits fünfmal die Nachricht von seinem Tode verbreitet, aber immer wieder widerrufen.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 7. April. Der Steinbruchbesitzer Engelbert Hagmann in Talheim OA. Heilbronn hatte die Erlaubnis, zum Betrieb seines Steinbruchs Sprengkapseln in einem im Steinbruch befindlichen Magazin aufzubewahren. Trotzdem er die Gefährlichkeit der Sprengkapseln, die mit Knallquecksiber gefüllt waren, kannte, bewahrte er doch sechs Stück in einer Blechkapsel in einem Kleiderkasten seiner Wohnung auf. Hier fand sie sein siebenjähriges Bübchen, nahm das gefährliche Spielzeug heraus und verteilte die Patronen unter seine Kameraden. Ein achtjähriger Knabe zündete die Patrone mit einem Streichholz an und erlitt bei der Explosion so schwere Verletzungen, daß er zwei Monate lang im Krankenhaus zu Heilbronn lag. Der verletzte Knabe wurde zwar im Dezember v. J. als geheilt entlassen, starb aber am 19. Januar ds. Js. Ein anderer Knabe, der die Patrone ebenfalls anzünden wollte, wurde durch das Hinzukommen seiner Mutter gehindert und so vor dem gleichen Unglück bewahrt. Da nach dem ärztlichen Gutachten der Tod des Knaben nicht in Zusammenhang mit der Verletzung gebracht werden konnte, so wurde Hagmann nur wegen fahrlässiger Körperverletzung, zusammentreffend mit einem Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, zu 3 Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Straßburg i. E., 9. April. Der Feldwebel und Zahlmeisteraspirant Franz Pospich vom 4. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 136, gebürtig aus Schreiberhau im Riesengebirge, ist von dem Oberkriegsgericht nach vierstündiger Verhandlung von der Anklage der Beleidigung des Offizierkorps der deutschen Armee freigesprochen worden. Der Angeklagte hatte im November vorigen Jahres mit seiner Frau das bekannte Straßburger Bierlokal „Pilon" aufgesucht. Dort nahm er an einem Tische Platz, an dem sich drei Reisende befanden, zu denen sich später noch ein vierter gesellte. Bei der Tischgesellschaft entfesselte sich ein lebhaftes Gespräch über die allgemeine politische Lage, die Verwicklungen auf dem Balkan, militärische und andere Fragen. Es wurde auch die Frage angeschnitten, ob Deutschland, wenn es in einen Krieg mit Frankreich geraten würde, gewappnet wäre, und wie es mit der Waffentüchtigkeit des deutschen Heeres stände. Die Reisenden ermunterten den Pospich zur Teilnahme an dem Gespräch. Nach ihrer Behauptung soll der Angeklagte dann gesagt haben: „Wenn wir Krieg mit Frankreich bekommen, dann geht es uns noch viel schlechter als der Türkei. Unsere Mannschaften schießen nach dem ersten Gefecht auf die Unteroffiziere. Unser Offizierkorps ist demoralisiert, die Tüchtigkeit unserer Armee ist überhaupt nicht mehr die gleiche wie 1870/71." Sein Schwiegervater sei ein Stockfranzose, vor den Franzosen habe er größeren Respekt als vor den Deutschen. Das Kriegsgericht der ersten Instanz hatte den Feldwebel wegen dieser Beleidigung zu 2 Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Die Entlastungszeugen, darunter die verschiedenen Kompagniechefs und andere Vorgesetzte des Angeklagten, stellten ihm das beste Zeugnis aus. Der Freispruch erfolgte mit der Begründung, die Aeußerungen der Belastungszeugen seien nicht voll erwiesen und ein Mißverständnis nicht unmöglich. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte die Erhöhung der Strafe auf 3 Monate beantragt. Bei der Verkündigung des Urteils wurden Beifallsrufe im Gerichtssaal laut. Das Publikum rief: Das ist ein Akt der Gerechtigkeit! und nahm gegen die Belastungszeugen eine drohende Haltung ein.

Landwirtschaft und Märkte.

Calw, 9. April. Dem heute abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 1 Pferd, 248 Stück Rindvieh, 348 Stück Milchschweine (Preis 22—58 ℳ das Paar), 100 Läufer (60—125 ℳ das Paar); Handel lebhaft. Verkauft wurden: Ochsen und Stiere 36 (679—1350 ℳ das Paar), Kühe 48 (294—564 ℳ das Stück), Kalbeln und Jungvieh 72 (186—460 ℳ das Stück) und 6 Kälber (67—92 ℳ das Stück); Handel lebhaft.

Pforzheim, 8. April. Die Zufuhr zum Schweinemarkt betrug 89 Ferkel. Verkauft wurden 45 zum Preis von 37—52 ℳ pro Paar.

Pforzheim, 9. April. Die Zufuhr zum heutigen Schweinemarkt betrug 44 Ferkel. Verkauft wurden 24 zum Preis von 40—50 ℳ.

Stuttgart, 9. April. Der Stand der Herbstsaaten in Württemberg zu Anfang des Monats April war nach den Berichten an das Kaiserliche Statistische Amt kein besonders guter. Winterweizen, -Spelz und Roggen standen in allen Kreisen nur mittelmäßig. Wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, war der Stand folgender: im Neckarkreis Winterweizen 2,9, Winterspelz 2,7 und Winterroggen 2,7; im Schwarzwaldkreis Winterweizen 3,1, Winterspelz 3,1 und Winterroggen 3,1; im Jagstkreis Winterweizen 3,3, Winterspelz 3,2 und Winterroggen 3,3; im Donaukreis Winterweizen 3,4, Winterspelz 3,3 und Winterroggen 3,3. Der Gesamtdurchschnitt beträgt für Winterweizen 3,1, Winterspelz 3,1 und Winterroggen 3,2. Am ungünstigsten standen die Saaten im Donaukreis und im Jagstkreis; die günstigsten Noten hat der Neckarkreis. Wenn keine Nachtfröste eintreten und das günstige Wetter fortdauert, ist zu hoffen, daß noch mancher Schaden ausheilen und eine Erholung an den ungünstigsten Stellen eintreten wird.

Stuttgart, 8. April. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 245, Kälber 289, Schweine 1132 Stück. Ochsen 1. Kl. 98—102 ℳ, Bullen 1. Kl. 90—93 ℳ, Bullen 2. Kl. 81—89 ℳ, Stiere 1. Kl. 100—103 ℳ, Jungrinder 2. Kl. 97—99 ℳ, Jungrinder 3. Kl. 94—96 ℳ, Kälber 1. Kl. 118—123 ℳ, Kälber 2. Kl. 111—117 ℳ, Kälber 3. Kl. 105—110 ℳ, Schweine 1. Kl. 75—77 ℳ, Schweine 2. Kl. 73—74 ℳ, Schweine 3. Kl. 68 ℳ. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Kirchheim u. T., 8. April. Vieh- und Schweinemarkt. Zutrieb: 856 Stück Rindvieh und 605 Schweine und zwar 198 Farren, das Stück zu 350—1175 ℳ, 61 Ochsen und Stiere, das Stück zu 360—700 ℳ, 168 Kühe, das Stück zu 340—720 ℳ, 411 Kalbinnen und Rinder, das Stück zu 170—750 ℳ, 18 Kälber, das Stück zu 90 bis 110 ℳ, 115 Läuferschweine, das Stück zu 39—70 ℳ, 490 Milchschweine, das Stück zu 22—38 ℳ. Lebhafter Handel. Viel Vieh ging mit der Bahn ab.

Niederstetten, 8. April. Der gestrige Viehmarkt zeigte eine etwas größere Zufuhr als die vorigen Märkte. Es waren zugeführt 6 Ochsen, 20 Stiere, 6 Kühe, 15 Kalbeln. Infolge der hohen Forderungen der Verkäufer konnten jedoch nur verhältnismäßig wenige Verkäufe abgeschlossen werden. — Dem gleichzeitigen Schweinemarkt waren 160 St. Saugschweine zugeführt. Diese wurden sämtlich zum Preise von 55 bis 75 ℳ per Paar verkauft.

Frühlingsdämmerung.

In der stillen Pracht
In allen frischen Büschen und Bäumen
Flüstert's wie Träumen
Die ganze Nacht.
Denn über den mondbeglänzten Ländern
Mit langen, weißen Gewändern
Ziehen die schlanken
Wolkenfrau'n wie geheime Gedanken,
Senden von den Felsenwänden
Hinab die behenden
Frühlingsgesellen, die hellen Waldquellen,
Die's unten bestellen
An die duft'gen Tiefen,
Die gerne noch schliefen.

Nun wiegen und neigen
In ahnendem Schweigen
Sich alle so eigen
Mit Aehren und Zweigen,
Erzählen's den Winden,
Die durch die blühenden Linden
Vorüber an grasenden Rehen
Säuselnd über die See'n gehen,
Daß die Nixen verschlafen auftauchen
Und fragen,
Was sie so lieblich hauchen —
Wer mag es wohl sagen?

Eichendorff.

Reklameteil.

„... Ohne Kathreiners Malzkaffee kein Frühstück im Hause."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das Genossenschaftsregister ist heute zu der

Molkereigenossenschaft Breitenberg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Sitz in Breitenberg,

eingetragen worden:

Nach vollständiger Verteilung des Genossenschaftsvermögens ist die Vollmacht der Liquidatoren erloschen.

Den 7. April 1913.

Amtsrichter:
Ehmann.

Bekanntmachung.

Den tit. Staats-Korporations- und Gemeindebehörden, sowie den tit. Geschäftsfirmen zur Nachricht, daß durch die von der K. Kreisregierung für den Schwarzwaldkreis durch Erlaß vom 8. April d. J. Nr. 2 219 genehmigte Satzung des

Gemeindeverbands Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw Sitz in Neubulach, dieser den Namen

„Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (G. E. T.)"

führt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

An der seitherigen Uebung, daß in Angelegenheiten der Verwaltung des Verbandes die Korrespondenzen an den Verbandsvorsitzenden in Neubulach, in technischen und Kassenangelegenheiten Korrespondenzen unter dem bezeichneten Namen nach Teinach Station zu richten sind, wird nichts geändert.

Neubulach, den 9. April 1913.

Der Vorsitzende:
Stadtschultheiß **Müller.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Althengstett belegene, im Grundbuch von Althengstett Heft 20 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Karl Beilharz,** Schmieds in **Althengstett** eingetragene Grundstück Parzelle Nr. 163

Wohnhaus mit darunter befindlicher		
Schmiedwerkstätte	—	49 qm
Wohnungsanbau	—	24 „
Hofraum . . .	—	78 „
		1 a 51 qm
in der oberen Gasse	—	4,500 ℳ
samt Schmiedezubehör . . .	—	546 „
gemeinderätl. Anschlag	—	5,046 ℳ

am Montag, den 26. Mai 1913, nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathause in **Althengstett** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Calw, den 7. April 1913.

Kommissär:
Feucht, Bezirksnotar.

Laufmädchen
gesucht.
Frau Bauer sen.,
Bahnhofstraße.

6 Zimmerleute
darunter einige jüngere, können sofort anfangen.
J. Völter.

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Hochzeitskarten
in schönster Ausführung liefert rasch und billig die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Wasserglas
empfiehlt
C. Serva,
Telefon Nr. 120.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch und Mehlspeisen, Kakao, Schlagsahne, Tee usw. an Stelle der teuren Vanille-Schoten.

Man versuche:

Als Nachtisch:

Auf der Rückseite der Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker** zu 10 Pfennig (3 Stück 25 Pfennig) finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer **Vanille-Creme.** Leicht herzustellen.

Zum Tee:

Mischt man ½ Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf 1 Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

Calw.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

kommen am **Samstag, den 12. ds.**, vormittags 9 Uhr, im Hofe der Adlerdrogerie gegen bare Bezahlung zum Verkauf:

1 Haager Handbuch der Pharmazeutischen Praxis und 2 Ergänzungsbände; 1 deutsches Arzneibuch; ca. 30 kg schwarzer Spirituslack; 1 Faß Ocker; ca. 5 Ltr. Hofmannstropfen; 700 gr. Gummischwämme, 1 Partie Metallputz Rex.

Vormittags 10 Uhr

Eine noch neue Drogerie-Einrichtung (1 Ladentisch, 7 Warenschränke) 3 Wagen samt Gewicht, Tuben und Gläser. Anschlag 700 M. Sämtliche Drogeriewaren, photographische Artikel, Kolonialwaren und dergl. Wert ca 2000 M.

Von 9½ Uhr an findet die Vorzeigung statt.

Ohngemach,
Gerichtsvollzieher beim K. Amtsgericht Calw.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung erlaube ich mir alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei pünktlichster Ausführug in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll
Carl Broß, Zimmermeister.

Wegzugshalber ist in Calw ein

Einfamilienhaus

preiswert zu verkaufen.

Gefl. Anfragen wollen unter **A. 10** an die Geschäftsstelle ds. Bl. gerichtet werden.

Bestellungen auf

Kitzchen,

ganze, halbe und viertel, nimmt entgegen. Pro Pfund 75 Pfg.

Adolf Ziegler jun.

Vitello

Margarine.

Ein einfach möbl.

Zimmer

ist sofort oder auf 1. April zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Allerfrüheste Lauffener

Saatkartoffeln

empfiehlt

Röhm-Dalkolmo.

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen,
sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen
empfiehlt sich zur Lieferung von

illustrierten Prospekten

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Kostenvoranschläge und Muster stehen gerne zu Diensten.

Das beste für das Schuhwerk

„Kavalier" macht das Leder geschmeidig **„Kavalier"** färbt nicht ab! **„Kavalier"** gibt schönsten Hochglanz!

Quieta!

Kaffee-Ersatz
nährsalzreich! wohlschmeckend!
— Pfundpaket 70 Pfg. —
Krafttrunk / Nährsalz-bananenkakao
Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—.
:: Tausende trinken und loben beides ::
Erhältlich in Drogen- u. Kolonialwhdlg.
Nehmen Sie nur Marke Quieta!! wo nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.
Quieta-Werke Bad Dürkheim.

Friedr. Lamparter. Gg. Pfeiffer. K. Otto Vinçon. Pfannkuch & Co.

1000 Mark

auf doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unzerzeichneter verkauft wegen Aufgabe des Fuhrwerks einen bereits noch neuen

Feder-Wagen,

für Metzger- oder Milchfuhrwerk geeignet.

Johann Georg Schaible,
Schwarzenberg bei Schömberg.

Schuhwaren

aller Art in größter Auswahl und bester Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Schuhhaus Germania Calw,
obere Marktstraße 31.

Zaun-Stecken

und

Baumpfähle

in jeder Dimension, liefern prompt und billig

Blank & Stoll,
Calw.

Tüchtiger

Viehfütterer

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt ein einfaches **Mädchen** zum Servieren, desgleichen ein Mädchen für die Küche, das bürgerlich kochen kann.

Lohn 25 – 35 Mark.

M. Ramling, gold. Faß.
Baden-Baden.

Ein

Lehrling

wird zur tüchtigen Ausbildung, bei 3jähriger Lehrzeit, angenommen.

Jakob Denzel, Kammfabrik,
Calw, neue Altburger Straße.

Gesucht zum sofortigen Eintritt

3 Stations-Arbeiter.

Militärgediente bevorzugt. Anfangslohn 3 M. 20 Pfg.

K. Bahnstation.

Calw, den 4. April 1913.

Suche für sofort oder 1. Mai ein ehrliches fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Frau Erna Lamparter
am Markt.

Gefüllte

Nelken

sind zu haben in den schönsten Farben bei

Frau Luise Schlienz,
Bahnhofstraße 411.

Spratt's Kückenfutter
Spratt's Hundekuchen
empfiehlt
R. Hauber.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:
Zahlungsbefehl, Vollstreckung, Klage, Ladung.
Schuld- und Bürgscheine,
Mietverträge — Lehrverträge,
Rechnungsformulare
in allen Größen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw